Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Schwergeprüfte Kinder

Das Wort Lehrkörper belustigt mich immer ein wenig, denn ein Körper hat in der Regel doch nur einen einzigen Kopf. Welche Körperteile stellen denn die restlichen Damen und Herren im Lehrerzimmer dar?

Ich will gar nichts vermuten, denn man stachelt die Jugend zur Insubordination an, wenn man despektierlich über die Lehrkräfte schreibt, die ihre Bildungsschwäche heilen sollen. Und es ist ja auch keine leichte Aufgabe, aus lebensfreudigen Analphabeten ernsthafte Alphabeten zu formen, besonders deshalb nicht, weil viele Eltern glauben, mit der Anschaffung eines Fernsehgerätes ihren Beitrag an die Erziehung geleistet zu haben. Ganz ohne Ironie: Hut ab vor den Lehrern, die ihre Aufgabe ernst nehmen und ihr gewachsen sind! Ihnen wäre ein grösseres Einkommen zu gönnen als einem Waffenfabrikanten, denn sie schmieden die einzigen Waffen, die uns ein sinnvolles Ueberleben ermöglichen: gute, verständige Menschen.

Aber wenn man ihnen Spitzenlöhne zahlte, dann müsste man sie auch kritischer auswählen können. Ich greife nicht den Lehrerstand an, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, dass es hier viele Blindgänger gibt. Die gibt es auch in allen andern Berufsständen, aber nicht überall sind die Folgen so tragisch. Das Wort «tragisch» ist mit Absicht gewählt: ich kenne viele Kindertragödien, die nicht etwa auf ein Versagen der Schule, sondern auf das Versagen einzelner Lehrer zurückzuführen sind. Es gibt auf diesem Gebiet richtige Psychopathen: verbitterte Kinderfeinde, frustrierte Minityrannen und herzlose Sadisten, die den ihnen zu Unrecht Anvertrauten das Leben zur Hölle machen und ihnen die glückliche Jugendzeit verwehren, die man doch so nötig hat, um den Rest des Lebens ohne psychiatrische Hilfe überstehen zu können. Es gibt – auch in Bern – Lehrer, die ihren Erzieherberuf nur zum Broterwerb ausüben und im Hauptberuf Politiker, Oberst, Wissenschaftler oder Vereinspräsident sind. Für diese sind die Kinder lediglich ein störendes Element.

Warum man denn gegen solche Versager nicht vorgehe? Erstens, weil man wohl nicht ganz ohne Grund befürchtet, dass hier die Zivilcourage mit Repressalien gegen die unschuldigen Kinder vergolten würde, und zweitens, weil man Beispiele dafür hat, dass es nichts nützt. Was fruchtet eine Meldung an die zuständige Schulkommission, solange unsere Schulkommissionen nicht nach pädagogischen, sondern nach parteipolitischen Gesichtspunkten gewählt werden und die Wahl der Lehrer eine politische Angelegenheit ist? Und eine persönliche Aussprache mit dem Quäler seiner Kinder fruchtet auch nichts, denn solche Lehrer sind unbelehrbar.

Das ist überhaupt die grösste Gefahr dieses Berufes, gegen die nur gefestigte Charaktere gefeit sind: das Besserwissen. Zu erklären ist das leicht: Wer so viele Stunden des Tages vor Jüngeren steht, die einem wohl oder übel glauben müssen, dass man alles wisse, der glaubt am Ende selber, er wisse alles. Er verträgt es dann auch nicht mehr, wenn ein anderer Erwachsener ihm gegenüber eine andere Meinung vertritt (und das erst noch, ohne sich durch Handaufstrecken zum Wort zu melden), und wird richtig böse darüber, dass man an seiner Allwissenheit zweifelt. Man erkennt diese professionell deformierten Schulmänner leicht am Ton: sie können nicht mehr normal sprechen, sondern nur noch dozieren, und wenn sie einem einmal zuhören, dann wird man das Gefühl nicht los, sie würden jetzt dann gleich ihre Hauptwaffe, das Notenbüchlein, zücken und das Gehörte mit einer Note bewerten.

Ich träume manchmal von einer Zeit, in der es keine unglücklichen Schulkinder, keine Noten-Nöte und keine Examen mehr gibt. Oder vielleicht nur noch Examen, auf die die Kinder sich freuen, weil sie dabei zeigen können, wieviel sie wissen, und nicht gezwungen werden, zu zeigen, wieviel sie noch nicht wissen. Noch allzuviele Prüfungsfragen sind heute darauf angelegt, die Kinder hereinzulegen. Und über die perfiden Fussangeln stolpern nicht nur die Dummen, sondern vielmehr die Guten, die sich gar nicht vorstellen können, dass ein Fragesteller so hinterhältig sein könnte.

Die Prüfungsnote aber gilt, und wenn sie ungenügend ist, dann nützen die besten Leistungen vor und nach dem Examen nichts: man ist durchgefallen. Auch Nervosität ist kein Entschuldigungsgrund, und mancher Lehrer fördert sie noch, indem er die Prüfung schon Jahre vorher als Drohmittel verwendet.

Aber über all das ist gerade in jüngster Zeit schon genug in der Berner Presse geschrieben worden. Man regt sich im Frühling, der Zeit der Prüfungen, darüber auf, und dann vergisst man es wieder, da man ja doch nichts ändern kann, und beginnt sich auf die tröstlichen Sommerferien zu freuen. Höchstens, dass ich in den nächsten Tagen nun einige Briefe von Lehrern erhalten werde. Doch das wird mich nicht erschüttern können, denn ich könnte, wenn es sein müsste, genug Beweise für die Berechtigung meiner Kritik zusammenbringen, und gerade die Lehrer, die mir nicht glauben und mich eines Besseren belehren wollen, sind ja die besten Zeugen dafür.

Ein Berner namens Hugo Dänzer

war schon als Bub ein Schuleschwänzer,
was man auf manchem Zeugnisblatt
in Noten festgehalten hat.

Jetzt ist der Hugo Schuldirektor;
doch auch in manchem andern Sektor
betätigt er sich oft und sehr:
als Kommandant der Feuerwehr,
Gemeinderat und Viehbeschauer,
Korrespondent beim «Schweizer Bauer»,
als Oberst und im Männerchor.

Uns kommt das sehr verdächtig vor,
denn jede Nebentätigkeit
verlangt doch Energie und Zeit,
und wer so viel daneben tut,
ist hauptberuflich selten gut.

Bei Buben gibt das schlechte Noten.
Bei Männern scheint es nicht verboten.

berner oberland

Wir helfen Ihnen gerne auf die Spur . . .

. . . auf die Spur, die abseits der Skipisten führt, auf die Spur in die Gletscherwelt des Jungfraujochs, des Grossen Aletschgletschers, über die Lötschenlücke und Riederfurka – vom Berner Oberland ins Wallis.
Unser Programm 76 vermittelt Ihnen geführte Touren. Den «Stemmkristiania» freilich sollten Sie beherrschen, ein paar Steigfelle im Rucksack mitführen und viel gute Laune mitbringen.

Wir haben ein Programm für Sie.
Postkarte oder Telefon an:
BAHNEN DER JUNGFRAU-REGION
3800 Interlaken, Telefon 036 / 22 52 52

Arnika, Sal-

bei, Kamille. Diese Heilkräuter sind im Trybol Kräuter-Mundwasser enthalten; darum ist Trybol nicht nur erfrischend, sondern schützt Mund und Hals. Gurgeln Sie jeden Tag mit Trybol.